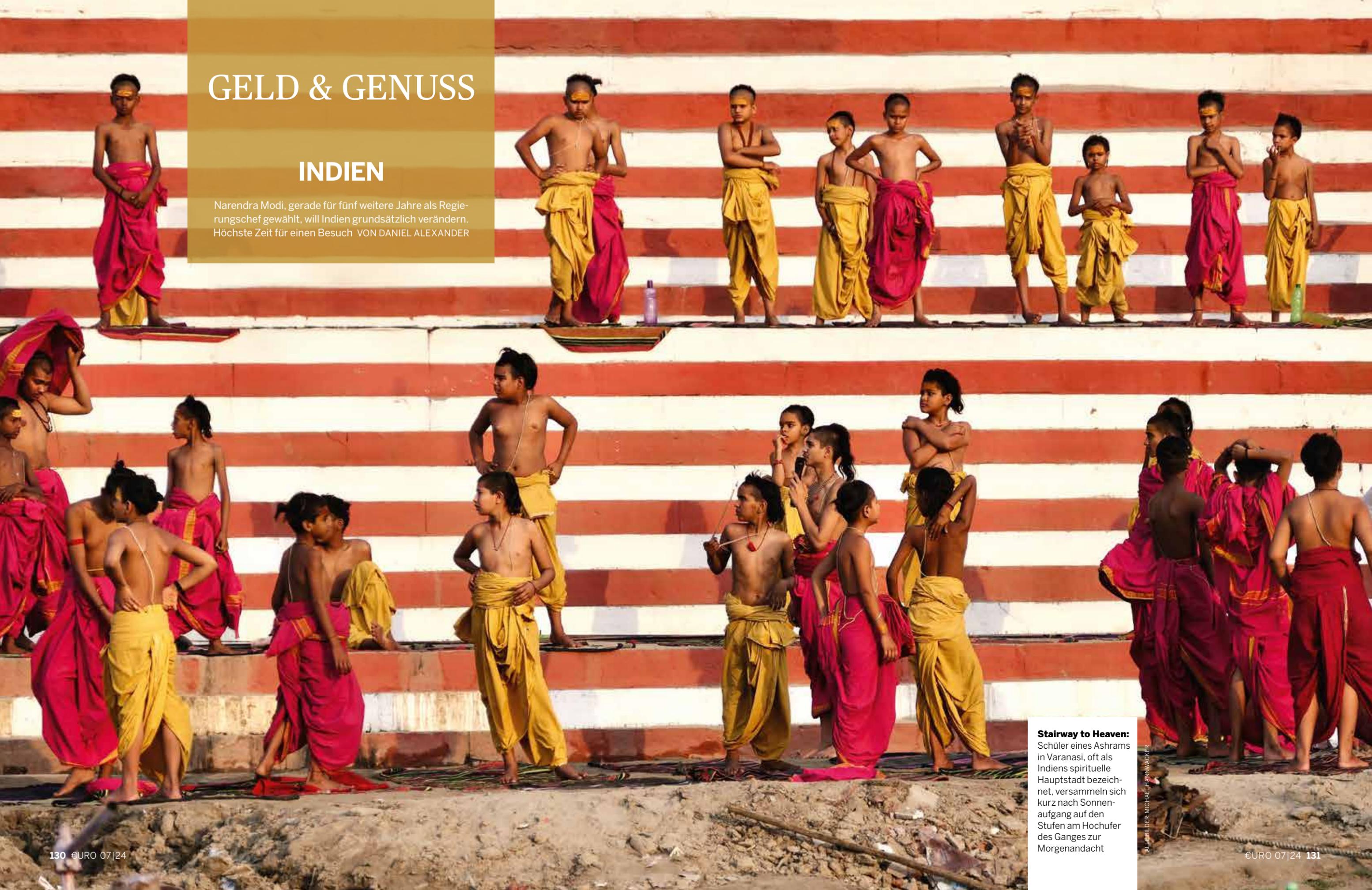


# GELD & GENUSS

## INDIEN

Narendra Modi, gerade für fünf weitere Jahre als Regierungschef gewählt, will Indien grundsätzlich verändern. Höchste Zeit für einen Besuch VON DANIEL ALEXANDER



**Stairway to Heaven:** Schüler eines Ashrams in Varanasi, oft als Indiens spirituelle Hauptstadt bezeichnet, versammeln sich kurz nach Sonnenaufgang auf den Stufen am Hochufer des Ganges zur Morgenandacht

ALTBILDER: MICHAEL ANMWÄCKER

Die Nacht liegt noch in ihren letzten Atemzügen, aber in Varanasis Gassen geht es zu wie auf dem Weihnachtsmarkt. Na ja, schon sehr anders. Zahllose Pilger streben, vorbei an Sadhus, kleineren und größeren Tempeln und Händlern, die kunstvoll geflochtene Girlanden und unterschiedlichste Opfergaben anbieten, ihrem Ziel zu, das für viele ein Lebensziel ist. Millionen Hindus kommen jedes Jahr nach Varanasi: Denn wer hier in die Fluten des Ganges taucht, den wäscht er von seinen Sünden rein. Für manche ist es aber auch eine lang ersehnte letzte Reise. Nach hinduistischem Glauben werden die Seelen derjenigen, deren Asche nach dem Tod in Varanasi im heiligen Fluss verstreut wird, vom Kreislauf der Wiedergeburt befreit.

Entstanden zwischen Varuna und Assi, zwei Flüssen, die hier in den Ganges münden, gilt die Stadt als Erscheinungsort des Hauptgottes Shiva und Mittelpunkt des Universums. Älter als Ninive und Babylon, ist sie seit 3000 Jahren Zentrum hinduistischer Frömmigkeit und des Handels. Elfenbein, Affen und Pfauen wurden von hier aus in den Palast Salomons verschifft; Varanasis Seidenstoffe schmückten die französischen Hofdamen von Versailles. Die Stadt sei älter als die Geschichte, notierte Mark Twain bei seiner Indien-Reise 1896, älter als die Tradition, älter als die Legende. Und sähe doppelt so alt aus wie alle zusammen.

**Wir erreichen die Ghats.** Das zu Stufen geformte Hochufer des Ganges, hinterfangen von betagten Palästen und windschiefen Tempeln, wird bevölkert von Männern, die Gläubigen (und Ungläubigen) Tikas auf die Stirn malen, Jugendlichen, die sich zu morgentlichen Yogariten versammeln, oder Pilgern, die sich auf ihr Bad im Ganges vorbereiten. Es riecht nach verbranntem

Holz, Brackwasser, Jasmin, feuchter Erde und süßem Gebäck.

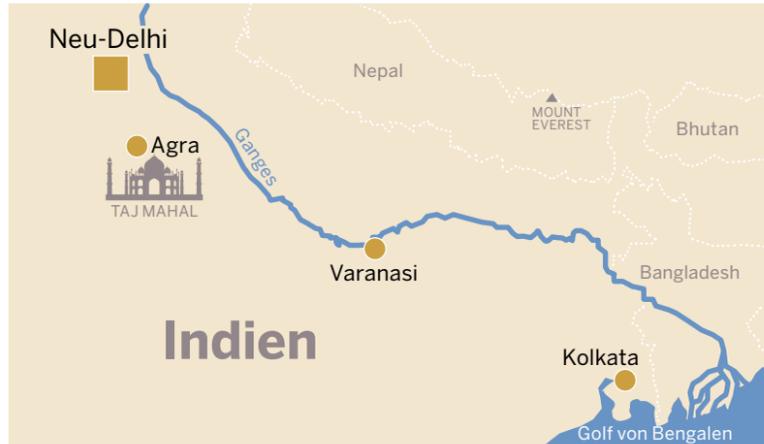
Ein Holzboot empfängt uns, am Heck zwei Ruderer, auf dem Bug weiße Polster, auf denen zwei Musiker Platz genommen haben. Sie begleiten unsere morgentliche Ausfahrt mit Sitar und Tabla. Es ist wie eine Überfahrt in das alte Indien – spirituell aufgeladen, uralten Traditionen verhaftet, ungeschminkt, betörend, überbordend bunt, voller Eindrücke und mit nichts, was man in Europa erleben könnte, zu vergleichen.

Am Abend im Hotel, das Dessert ist gerade abgedeckt, erschüttern Kanonenschüsse die heiße Nacht. Sie kommen aus der Richtung des Gartens. Ihr Motiv entpuppt sich als grundsätzlich friedlich. Zwei Brautleute feiern, gekleidet in traditionelle Gewänder, mit kaum weniger als 1000 Gästen ihre Eheschließung. Indische Hochzeiten sind Familiendramen, oft geeignet, die Eltern der Braut zu ruinieren. Der Bruder der Braut aber prophezeit eine gute Ehe, „weil (wie so oft) Verwandte, die die Beteiligten gut kennen und ihnen wohlwollen, das ‚match‘ eingefädelt haben. Und mit etwas Glück die Braut (die nach der Hochzeit ins Elternhaus des Bräutigams einzieht) dessen Schwestern als Freundinnen und Für-

sprecherinnen bei Streitigkeiten gewinnen wird.“

Am nächsten Morgen begegnen wir bei Mehta Silk einem älteren, ganz in weiß gekleideten Weber. Er nimmt unter dem Licht einer nackten Glühbirne an einem uralten Webstuhl Platz, um seine Arbeit an einem Sari fortzusetzen, wie ihn die Braut gestern sicher gern getragen hätte. Dieser Betrieb ist einer der letzten in Varanasi, seine edlen Seidenerzeugnisse waren einst fester Bestandteil bei Zeremonien und großen Anlässen. Heute werden solche Schals häufig als Erbstücke weitergegeben. Doch wie soll die zeitraubende Handarbeit industriellen Produkten aus China standhalten?

Bei einsetzender Dunkelheit sitzen wir auf einer Tribüne des Dashashwamedh Ghat, den einst Brahma, der Schöpfergott, errichtet haben soll, um Shiva willkommen zu heißen. Tausende Menschen versammeln sich auf den ansteigenden Treppen und in Booten, die sich Reling an Reling am Ufer drängen, zum Abendritual Ganga Aarti: Auf einem breiten Treppenabsatz sind sechs Plattformen angeordnet, auf denen sich ebenso viele Priester verteilen, in der Mitte ein mit Ringelblumen geschmückter Altar für Shiva. Wird das eine Show? Natürlich. Aber auch →



**Vintage Varanasi** 1 Opfergaben für den morgentlichen Tempelgang 2 Historische Holzboote transportieren Pilger über den Ganges 3 Die Webstühle bei Mehta Silk, einer der letzten Seidenwebereien in Varanasi, arbeiten seit Jahrhunderten 4 Priester beim Ganga Aarti, einer religiösen Zeremonie am Dashashwamedh Ghat 5 Bei Hochzeiten werden auch die Traditionen gefeiert



eine spirituell aufgeladene Aufführung, in gewisser Weise ein Gottesdienst, der mit dem durchdringenden Ruf mit dem Muschelhorn eröffnet wird. Anschließend reinigen die Priester die Atmosphäre mit Räucherstäbchen, lassen Weihrauch aufsteigen, über den Shiva hinab zum Tempel steigen soll, und entzünden Feuer, die die göttliche Energie repräsentieren – Bilder wie aus einem Traum, die vermutlich auch unseren Schlaf begleiten, bevor wir am nächsten Morgen weiterreisen.

**Welcome to the City of Joy.** So begrüßt ein Billboard Gäste am Flughafen von Kolkata, bis 2001 Kalkutta, Heimat von Kali, Göttin der Zerstörung und der Erneuerung. Die widersprüchliche, quirlige, oft backofenheiße 15-Millionen-Einwohner-Metropole, bis 1911 Hauptstadt von Britisch-Indien, ist nur schwer zu fassen. Aus jüngst errichteten, präpotenten Hochhäusern schauen indische Superreiche auf einen Moloch, der in der westlichen Welt, Mutter Teresa sei Undank, das Image eines riesigen Elendsquartiers hat. Dabei war sie den anderen Städten des Landes oft weit voraus – Kolkata hatte Indiens erste Tram, das erste Telefon, die erste U-Bahn und, seit 1898, Asiens erste Fußballliga, in der bis heute drei Clubs erbittert um die Vorherrschaft ringen. Der Hooghly, westlicher Mündungsarm des Ganges, fließt hier in beide Richtungen, bei Flut nach Norden, bei Ebbe zum Meer hin. Und das Victoria Memorial, ein Mächtigen-Taj-Mahal, verliert noch immer das Ringen um die höhere Bedeutung.

Überhaupt sind Reste des britischen Strebens, Kalkutta zur „Second City of the Empire“ aufzurüsten, vor allem links des Hooghly unübersehbar. In einem Seitenschiff von St. John's etwa sitzen auf einem Gemälde des deutschen Malers Johann Zoffany von 1787 die stadtbekanntesten Repräsentanten, frei nach Leonardo da Vinci, zum Abendmahl



1

versammelt. Und auch das um 1800 errichtete Geburtshaus von Indiens Nationaldichter und erstem nichteuropäischen Literaturnobelpreisträger Rabindranath Tagore zeigt sich mehr vom europäischen Frühklassizismus inspiriert als vom indischen Architekturerbe.

Die Tage in Kolkata sind atemlos. Wir besuchen den gigantischen Blumenmarkt unter der ikonischen Howrah Bridge, die wir kurz darauf überqueren, um den Sri-Ramakrishna-Tempel zu besuchen. Er vereinigt die Grundformen christlicher Kirchen, Moscheen, hinduistischer Gotteshäuser und Tempel der Sikh und ist nach einem Mystiker des 19. Jahrhunderts benannt, der die Gleichheit aller Religionen lehrte.

Später verlaufen wir uns im Bildhauerviertel Kumortoli, in dem 350 Familien in unzähligen Werkstätten am Rand von labyrinthischen Gassen Armeen von Tonfiguren produzieren. Wir begegnen gewaltigen Tigern und kleinen Elefanten, hermaphroditischen Helden und solchen des indischen Unabhängigkeitskampfes und immer wieder der Stadtgöttin Kali, wohlgenährt, mehrarmig und ihrem Partner Krishna auf die Brust steigend, der sich

zum Zeichen seiner Ergebenheit vor ihr auf dem Boden ausgestreckt hat. Sollte man sich bei einem Ehestreit an dem Göttergatten ein Beispiel nehmen?

Drei Kilometer südlich landen wir im Indian Coffee House in der College Street. Der Kaffee ist hier katastrophal, aber das ist nicht der Punkt. Die etwa 40 Tische werden mitunter mit literarischen Salons oder Debattierclubs verglichen; einige der berühmtesten Bengalis, vom legendären Filmemacher Satyajit Ray bis hin zu Amartya Sen, dem in Stockholm geehrten Wirtschaftswissenschaftler (Kolkata hat mehr Nobelpreisträger hervorgebracht als jede andere indische Stadt), zelebrierten hier ihre „Adda“ (ungestörte Gespräche). Man darf sicher sein, dass auf dem geräumigen Hochparterre unzählige Male die Neuorganisation des Staats Indien besprochen worden ist, nichts weniger als Revolutionen, aber auch die Interpretation von Tagore-Gedichten oder wenigstens die beste Zubereitung bengalischer Gerichte.

Vielleicht ist der Ort so etwas wie die Essenz dieser unbegreiflichen Stadt. Die Menschen in Kolkata, hören wir immer wieder, seien grundsätzlich neugierig und gäben sich nie mit einer →



2

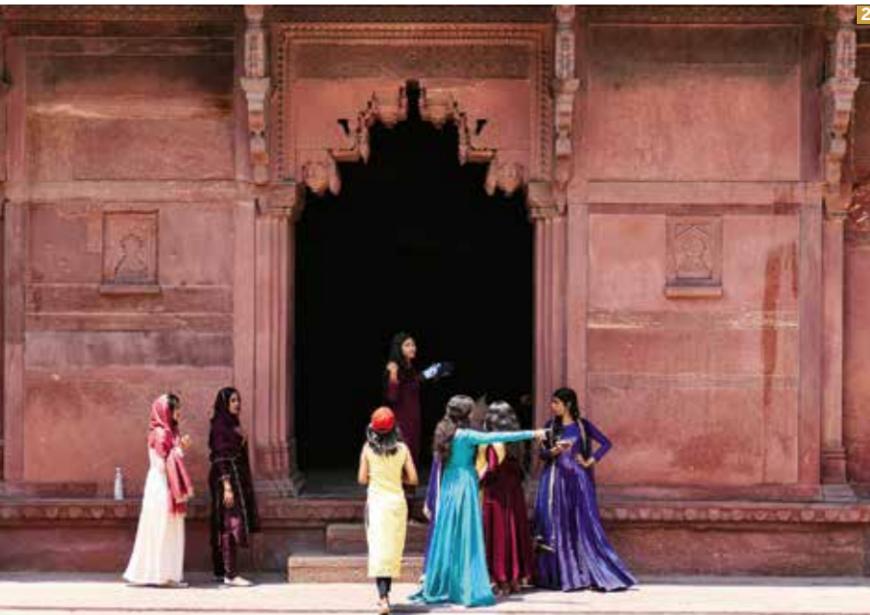
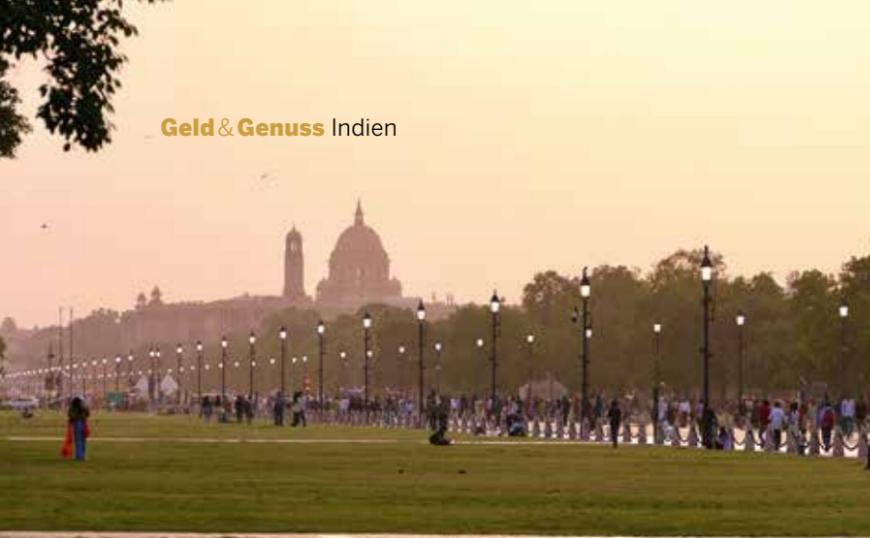


3

**Stadt der Freude** 1 Das Victoria Memorial in Kolkata, der ehemaligen Hauptstadt Britisch-Indiens, sollte einst den Taj Mahal in den Schatten stellen, erinnert aber vor allem an die Kolonialherrschaft 2 Im Bildhauerviertel Kumortoli entstehen kolossale Göttinnen aus Ton 3 Der Blumenmarkt am Mallick Ghat versorgt die Stadt seit 1855 4 Papageien trinken aus einem mit Ringelblumen geschmückten Becken



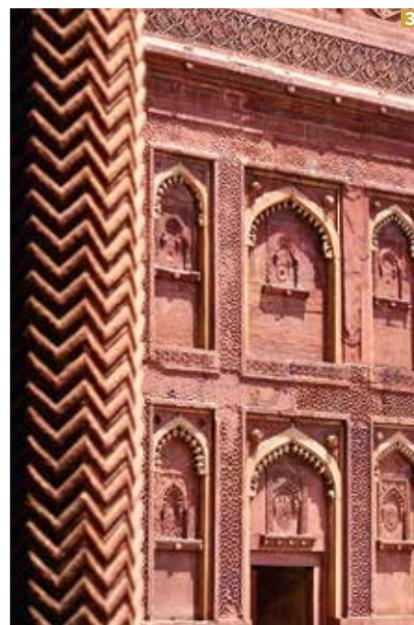
4



### Die Farben Indiens

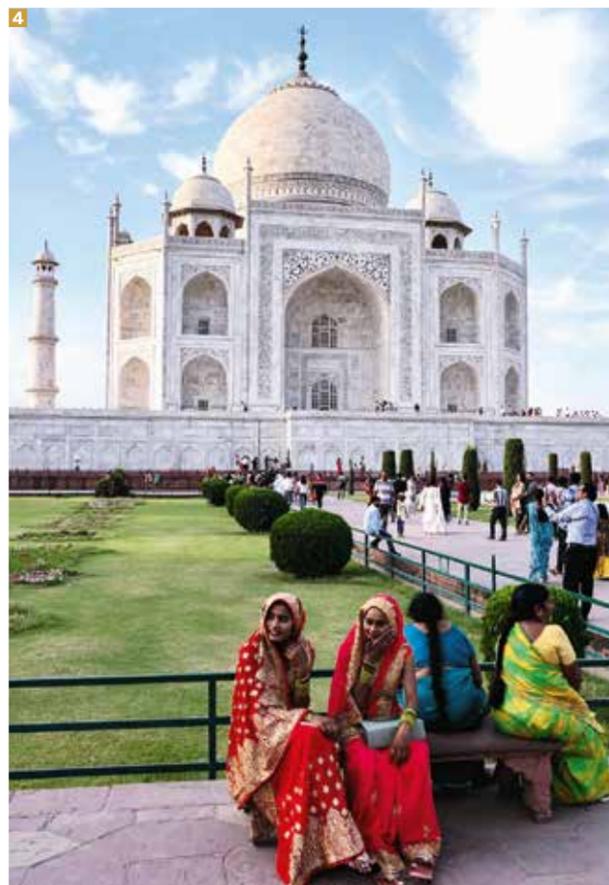
**1** Am Sonntagabend gehört der Rajpath, früher als Kingsway bekannt, den Bürgern von Neu-Delhi

**2** Die Innenhöfe des Roten Forts in Agra sind eine grandiose Kulisse für Selfies **3** Ihr filigraner Bauschmuck vereint islamische und hinduistische Architektur **4** Junge verheiratete Frauen am Taj Mahal **5** Seidenstoffe in einer Weberei in Varanasi



# 20 000

**Handwerker** brauchten 16 Jahre, um den Taj Mahal, bis heute Indiens berühmtestes Bauwerk, fertigzustellen.



Antwort zufrieden. Rund um die College Street scheint sich die These zu bestätigen. Zahllose Bücherstände und -handlungen säumen die Straßen und Gassen dicht an dicht, und der enorme Hunger der Stadt nach Wissensproduktion schwappt buchstäblich auf die Bürgersteige.

**Zwischenstopp in Neu-Delhi.** Auf dem Weg zu unserem letzten Ziel machen wir noch einen Halt in der indischen Hauptstadt und spazieren unter den Arkaden des kreisrunden Connaught Place, von dem es plötzlich gar nicht mehr weit nach Belgravia scheint, und nehmen Unterschlupf im royalen Imperial Hotel, das Queen Mum womöglich mit The Claridge's in Mayfair verwechselt hätte.

Am Morgen gehen wir dann auf die neue Schnellstraße Richtung Agra und durchfahren eine fast friedliche, archaische Landschaft, in der kuppelförmige Heuschaber, Wasserbüffel, hin und wieder ein paar Bauern und die Schlotte von kleinen oder etwas größeren Backsteinbrennereien Akzente setzen. Von den 1,4 Milliarden Indern ist hier wenig zu sehen.

**Der Marmor der Moguln.** Nach dreieinhalb Stunden erreichen wir die ehemalige Hauptstadt, zeitig genug, um das Rote Fort zu besuchen. Benannt nach der Farbe des mit Kokosnussöl gehärteten Sandsteins, 1565 von Akbar dem Großen auf einer künstlichen Erhebung über dem Fluss Yamuna errichtet, mit fast drei Kilometern gewaltig in seinem Umfang und gut 100 Jahre Machtzentrum des riesigen, von den Moguln beherrschten Hindustan, ist es an Prachtentfaltung, filigranen Steinmetzarbeiten, Marmordekor und Inkrustationen kaum zu überbieten. Und dennoch nur eine Vorahnung für die

Erhabenheit des Taj Mahal, den sein von seinem Sohn hier eingesperrter Erbauer von seinem Balkon aus der Ferne betrachten musste.

Noch am selben Abend pilgern wir zu dem Mausoleum, das Großmogul Shah Jahan, verzweifelt über den Tod seiner Lieblingsfrau, am Ufer des Yamuna in Agra errichten ließ. Mumtaz Mahal („die Auserwählte des Palastes“) starb im Jahr 1631 bei der Geburt ihres 14. (!) Kindes. Es dauerte 16 Jahre, um ihr diese unsterbliche Residenz zu errichten, ein ewig ebenmäßiger Backsteinbau, überzogen mit einem strahlenden Kleid aus weißem Marmor, das Mosaikspezialisten mit herrlichen Blüten aus farbigen Edel- und Halbedelsteinen schmückten und mit Koranversen verzierten.

Gern wüsste man, wer der Architekt dieses Meisterwerks war. Doch es gehört zu den Zugeständnissen an ein Bauwerk, das sogar dem Stifter eine Inschrift verweigert, dass es auch den Namen des Baumeisters verschweigt. Der Taj Mahal ist kein Tempel, kein religiös geprägtes Gebäude. Sondern ein Epitaph an die Liebe an sich, das Menschen jeden Alters und aller Herkunft, sämtlicher Glaubensrichtungen, ja sogar Atheisten zur Bewunderung einlädt.

Sein Zauber ist, dass trotz des überzeugenden Ebenmaßes, trotz des gegen den Verfall unempfindlich Äußeren niemals der Eindruck von kalter Perfektion aufkommt. Aus Emotionen, mutmaßlich unerschütterlicher Liebe, ist ein Bauwerk entstanden, das rührt. Es ist der Nimbus des Taj Mahal, dass sich dessen Zauber kaum jemand entziehen kann. Auch weil der Besucher hier das „Enchanting India“ erlebt, das unser Veranstalter mit seinem Namen versprochen hat. Ein betörendes, vorerst noch bezauberndes Indien. 



## SO GEHT'S



➔ Der vor 20 Jahren von zwei Insead-Absolventen gegründete Reiseveranstalter **Enchanting Travels**, bei den World Luxury Travel Awards 2023 als „Bester Reiseveranstalter für maßgeschneiderte Erlebnisse“ ausgezeichnet, ist erste Wahl nach Indien. Eine neuntägige Reise – je drei Übernachtungen mit Frühstück auf Vier-Sterne-Niveau in Varanasi und Kolkata sowie je eine Nacht in Neu-Delhi und Agra – kostet ab 3600 Euro p. P. Eingeschlossen sind die (grandiosen!) Guides vor Ort, Inlandsflüge und Transport in bequemen Fahrzeugen mit Air-Condition. Bei Übernachtungen in Luxus- und Heritage-Hotels wie dem BrijRama Palace am Hochufer des Ganges (Foto oben) erhöht sich der Preis um plus/minus 20 Prozent. Erwähnenswert: Das Unternehmen gleicht anfallende CO<sub>2</sub>-Emissionen für alle seine verkauften Reisen aus.

Tel. 089/20194148, [enchantingtravels.com/de/](http://enchantingtravels.com/de/)

➔ Von elf deutschen Flughäfen, so viele wie keine andere internationale Fluggesellschaft, fliegt **Turkish Airlines**, mit kurzen Umsteigezeiten in Istanbul, nach Indien. Der Star-Alliance-Partner, 2023 bei den Skytrax World Airline Awards erneut als „Beste Fluggesellschaft Europas“ und für das beste Catering in der Business Class gewürdigt, berechnet die knapp elfstündige Verbindung ab ca. 850 Euro. [turkishairlines.com](http://turkishairlines.com)